

2. GENERATION

Sex in Zeiten des Umbruchs

Das mit der Sexualität haben wir noch nicht im Griff. Aber die Autorin weiß, wie es gehen könnte: in vier großen Schritten.

Ich bin eine Emanzentochter. Meine Mutter gehört zu *den* Emanzen in der Schweiz. Zu denen, die im großen Stil die Autobahn von patriarchalem Schrott, Schutt und Gerümpel befreit haben, so dass die neue Generation das Gefühl hatte, wir können einfach den Laufbahnferrari starten und bis nach Las Vegas brausen.

Bis nach Las Vegas kam ich nie! Bei mir hieß die Ausfahrt: Kind. Ich war also damals bereits sauer auf diese Emanzipationsmogelpackung, die versprach, dass mir alle Wege und Möglichkeiten frei und offen stünden.

Seither fahre ich neben der Autobahn auf der Schnellstraße und mache mich stark für Frauenanliegen. Ich fand es immer toll, wenn ich von all den heroischen Taten der großen Emanzen hörte, den Feministinnen, den Frauenbefreierinnen. So gerne hätte ich auch mit dem Bagger patriarchale, veraltete, vermoderte Frauenbarrieren abgeräumt – im schwungvollem Stil. Aber nein, schon alles erledigt, für unsere Generation heißt es nun nur noch: Feinarbeit. Mit der Schaufel und dem kleinen Besen kehren. Das meinte ich jedenfalls.

Doch da bin ich mitten im Leben, mit fröhlicher Weiblichkeit auf ein Urgestein geknallt. Das da einfach steht und die eine Frage aufwirft, die mich jetzt bald drei Jahre beschäftigt: Wo ist die weibliche Sexualität? Was ist weibliche Sexualität?

Die 68er Revolution, die so genannte sexuelle Befreiung fegte wie ein Taifun in

die bürgerlichen Elternschlafzimmer und wirbelte den verlogenen Staub biederer Doppelmoral gehörig auf. Aber das hat nicht gereicht, es war allenfalls ein Auftakt – wenn auch ein großartiger.

Obwohl kein Stein mehr auf dem anderen stand, die Pille Furore machte, der freie Sex proklamiert wurde, (wer mehr wie einmal mit dem gleichen schlief, war out), Nackedeien all überall öffentlich posierten – es hat nicht gereicht, Jahrtausende währende Schambioografien zu löschen. Jahrtausende lang hieß es für die Frauen: Seid lustlos! Seid voller Scham. Die Kirche setzte noch eines oben drauf: Frauen sind des Teufels, verführen den Mann zum Verderbnis, sind voller Triebe und eigentlich des Denkens unwürdig. Und wer es doch wagte, sexuelle Freude, Lust und Leidenschaft auszuleben, hatte genau zwei Zieldestinationen: Scheiterhaufen oder Strich. Es hieß: Hexe oder Hure. Auf alle Fälle: ausgegrenzt und gebrandmarkt. Kein wirklich verlockendes Lebensmodell.

Seit der 68er Revolution – das ist gerade mal läppische 50 Jahre her – ein Nichts im Vergleich zu den Jahrtausenden proklamierter Lustlosigkeit – werden neue Maßstäbe gesetzt: Sei geil, sei willig, sei ein Luder, sei bereit – jederzeit. Plakatsäulen, Frauenzeitschriften, Zeitungen, Filme, Internet platzen vor Nacktheit, vor Anmache, Anheizung, Aufreizung – mit Fleisch und Haut. Frauenhaut! Zungen, Münder, Brüste, Pos und Vaginas in allen Variationen – jederzeit. Zum Anschauen – kostenlos. Zum Anfassen –

MAYA ONKEN, 42, Pädagogin, arbeitet mit bei dem von ihrer Mutter gegründeten „Frauenseminar Bodensee“.



gegen Entgelt. Die Prostitution, das Sex Business platzt aus allen Nähten.

In der Schweiz geht jeder zehnte bis siebte Mann durchschnittlich einmal im Monat in ein Bordell. Sieben von zehn Männern hatten schon mal Sex mit einer Prostituierten. Flatrate heißt das neue Zauberwort. Für 70 Euro bumsen bis zur Bewusstlosigkeit.

Oder die größte „Partnerbörse“ des Internets www.adultfriendfinder.com mit mehr als 20 Millionen angemeldeten Mitgliedern weltweit. Also, wenn es öd und langweilig wird in der Beziehung, dann hängst du dort dein Profil rein mit ein paar privaten Pornofotos – und organisierst dir deine Swingerparty per Netz. All die aufgeheizten Männer streunen im Netz und auf den Straßen herum, holen sich einen runter vor dem Bildschirm oder bezahlen für Mundmuskeln, Handgriffe oder Körperöffnungen, denn zu Hause ist wohl Schmalhans Küchenmeister angesagt.

Und auch die Affären florieren. Zirka 70 Prozent aller Männer haben oder hatten eine Zweitfrau. Bei diesen Zahlen denken nun wohl viele: die armen Frauen. Doch die armen Frauen organisieren sich: Rund jede zweite Frau lebt ihre Sexualität (auch) außerhalb aus. Oversexed and underfucked? Wo ist denn nun der Witz an der Geschichte? Wo der Feminismus?

Ganz einfach: Es waren und sind immer die Männer, die den Frauen sagten, wie sie im Sex zu sein hätten. Früher lustlos. Jetzt geil. Früher nonnig, jetzt nuttig. Früher verhüllt, jetzt nackig. Früher in Baumwolle, jetzt in Lack und Leder. Früher in Pumps, jetzt in Stiletto. Es sind die Männer, welche die Lustmode diktieren, die Regeln aufstellen. Und die Frauen machen mit. Früher ließen sie sich beschneiden (mit und ohne Messer), einschüchtern, zurücksetzen und beim Aufmucken verbrennen und brandmarken. Heute lassen sie sich ficken, von einem, von zweien, von dreien, mit Videokamera, Analvibrator und Ledercorsage.

Klar, das habe ich jetzt arg krass formuliert. Dazwischen gibt es viele Graustufen. Ich gebe es zu. Aber früher wie heute ist die Frau in dem Sexspiel stets Objekt. Und hier muss der Bagger her! Schluss damit!

Es braucht Frauen, die ihre weibliche Sexualität entdecken wollen. Liebevoll, lustvoll, kreativ, ohne Vorschriften und Scham. Frauen, die wissen, was ihnen gefällt, was sie möchten und wie sie es möchten. Frauen, die wissen, was nicht in Frage kommt. Frauen, die sagen können, was sie begehren und wie sie es sich wünschen. Frauen, die NEIN sagen können. Frauen, die sich selbst nah sind. Selbstbestimmt, selbstverantwortlich, selbstsicher. Auf dem Weg dahin müssen wir vier große Schritte tun:

Schritt 1: Erkennen. Lasst uns die Überlieferungen, die Mythen der weiblichen Sexualität, die männlichen stereotypen Sexfantasien erkennen, hinterfragen und mit gesundem Menschenverstand durchschauen lernen. Dazu gehört auch Augen und Ohren aufmachen, wissen, was in der Sexbranche läuft, um diese Welt besser zu begreifen.

Schritt 2: Entmachten. Es ist wieder mal an der Zeit, die Machtsysteme beim Thema Sex klar aufzuzeigen. Wer ist oben, wer ist unten? Wer gibt, wer nimmt?

Schritt 3: Entdecken. Eigenes und Neues. Und zwar ohne Zwang und Vorschrift, ohne Scham und Leistungsdruck: die eigene wunderbare kreative Welt der weiblichen Sexualität.

Schritt 4: Entfalten. Das Entdeckte in die Tat umsetzen. „Just do it“ lautet das Motto. Ausprobieren, testen, feiern, verwerfen, weitermachen.

Anstatt Erotikzelten und Hintertürvideotheken, den Tausenden von Dirty Movies im Web, den langen Straßen mit den Damen in Lack und Leder, auf hochhackigen Stiefeln und enggeschnürter Taille, den blinkenden Rotlichtlämpchen, anstelle dieses ganzen traurigen Schunds gäbe es wieder ein echtes Bedürfnis nach Intimität und Abenteuer zu zweit. Das ständige Aufreizen, Ausreizen, Anmachen und Aufgeilen auf Plakatsäulen, Heftchen, Filmen, Computern oder auf der Straße wäre einfach nur noch lächerlich. Es lebe der Lustfeminismus! ♀

Die Autorin veröffentlichte zuletzt:

„heisssssss – eine Lustreise zur Sexgöttin“ (Xanthippe) – www.maya-onken.ch